

Akzeptanz oder versteckte Abneigung?

Migranten aus Auer erzählen aus ihrem Leben und von Erfahrungen in einem kleinen Dorf im Süden Südtirols. Eine Reportage von Claudia Kofler

Lido Neumarkt. 40 C im Schatten. Duft von Sonnencremen. Musik erklingt laut aus den Boxen des Ipods. Jugendliche kichern und scherzen. Daneben spielen ein paar Jungs Fußball. Der talentierteste ist Anas. Ein Junge wie jeder andere. Ein Jugendlicher aus Auer wie auch die anderen. Lediglich seine Hautfarbe unterscheidet ihn äußerlich von ihnen, aber das fällt hier keinem mehr auf. Für seine Freunde ist er Anas aus Auer. Nicht Anas der Ausländer.



Das 3000-Seelendorf Auer

Schweißperlen kullern von seinem Gesicht, seine Augen konzentrieren sich nur auf den Ball. Tor! Alle trinken und essen eine Kleinigkeit, um sich zu erholen. Er nicht. Er ist Muslim und es ist gerade Zeit des Ramadans. Da darf er nur nach Sonnenuntergang und vor Sonnenaufgang eine Mahlzeit zu sich nehmen.

Auf den ersten Blick fällt es gar nicht auf, dass er anders ist. "Anders ist vielleicht das falsche Wort", sagen seine Freunde, "man merkt das nur eben in der Zeit des Ramadans oder bei anderen Bräuchen". Er spricht perfekt Italienisch, da das einfacher für ihn zu lernen war, erzählt er. Er spricht über dieselben Themen wie seine Freunde, zieht sich an

wie sie, spielt Fußball im Verein, hört diesselbe Musik und geht in die Diskothek. Genau das Gegenteil von einem Leben in Marokko.

Sie sind Wirtschaftsflüchtlinge. Seine Eltern suchten hier nach einer

besseren Arbeit. Hierher zuziehen war für ihn nicht schlimm, er konnte es sich ja auch gar nicht richtig vorstellen, wie es hier sei, erzählt er.

"Trotzdem hat es mir

sehr wehgetan, mich von Familie und Freunden zu trennen. Es war komisch, von einer Großstadt in ein 3000 Einwohnerdorf zu ziehen. Sich einzuleben", berichtet Anas, "Die Sauberkeit und der Reichtum sind mir als Erstes aufgefallen." Die Frage, ob er sich hier je wohl fühlen könnte inmitten dieser Kultur, der Denkweise, machte ihm viel mehr Angst als die Sprache zu erlernen. Er fühlte sich fremd und einsam. Aber nach dem ersten Schultag hatte er bereits Freunde. "Wir haben mit Händen und Füßen miteinander kommuniziert. Keiner hat mich ausgeschlossen und ich bin auch gleich in einen Freundeskreis aufgenommen worden", strahlt er. Das sei etwas, das ich sich nie erträumt hätte. Jetzt, sechs Jahre später, fühlt er sich hier zu Hause.

Auer ist ein kleines Dorf von ca. 3700 Einwohnern im Süden Südtirols. In Südtirol ist die Ausländeranzahl in den letzten 20 Jahren stark angestiegen. Haben 1990 noch 5000 in Südtirol gelebt, so sind es jetzt fast 40.000; das sind 7.3 %. Besonders viele sind in Salurn (20 %) sowie in Margreid (18%) und Bozen (11%) ansässig. Weiters leben viele in Franzensfeste und auf dem Brenner. In Auer sind es mit 7,5% verhältnismäßig viele.

Die in Auer ansässigen 261 Immigranten kommen aus den verschiedensten Orten, vor allem aus Europa und aus Afrika. Die meisten kommen aus Albanien (13.3%) und Deutschland (12,3%), gefolgt von Marokko, Pakistan, Makedonien, Serbien, Rumänien und Österreich. Die meisten von ihnen sind Wirtschaftsflüchtlinge.



***Manuela beim Gitarrespielen zu Hause.
„Ich fühle mich hier wohl“***

Manuela Neyer ist vor fast zehn Jahren mit ihrer Familie von Graz nach Auer gezogen. Jetzt ist sie 14 Jahre alt. Probleme nach Südtirol zu kommen hatten sie keine, da sie EU- Bürger sind und sich ihr Vater nur bei der Behörde melden musste. Sie ist in der 2. Volksschulklasse eingestiegen und wurde sofort von allen akzeptiert, auch wenn sie erst in die Klasse gekommen ist, als sich schon alle seit Jahren kannten. Dass sie nicht aus Südtirol kommt, hat niemanden gestört. „Das liegt wahrscheinlich daran, dass ich äußerlich nicht anders ausschaue und die meisten gar nicht wissen, dass ich ursprünglich aus

Österreich komme“, überlegt sie. Sie glaubt, mit einer dunkleren Hautfarbe hat man eher Probleme, akzeptiert zu werden von den Deutschen in Auer. Die Italiener hingegen seien viel neutraler und toleranter gegenüber Ausländern, meint sie.

„Mein Vater hat hier schon mehr Anschlusschwierigkeiten, da er kein Italienisch kann. Mit der Arbeit hatte er zu Beginn auch große Schwierigkeiten.



Dennis und Anas im Lido Auer

Obwohl er ein Architekturstudium absolviert hat, hat er hier ohne Zweisprachigkeitsnachweis bei einer Bewerbung in einem Architekturstudio keine Chance. Er selber erzählt: „Ich habe es schon bei unzähligen Studios versucht, aber ohne Italienischkenntnisse kann mich keiner gebrauchen.“ Er hat sich dann umgestellt und arbeitet jetztnun als Techniklehrer in der Mittelschule von Neumarkt.

Dennis Visentheimer aus Serbien lebt seit etwa fünf Jahren in Auer. Der 15-Jährige wird akzeptiert wie jeder andere Einheimische auch, hat viele Freunde. „Das war nicht immer so“, bemerkt er nachdenklich und schaut mit trübem Blick auf den Boden. Als er zuerst hierher gezogen ist, hat er zunächst die deutsche Volksschule besucht, da einige seiner Verwandten in Deutschland leben und er mit der Sprache schon ein wenig durch den Sommerurlaub dort in Berührung gekommen war. Obwohl er äußerlich nicht anders aussah als seine anderen Mitschüler, wurde er gehänselt und als

“Ausländer” beschimpft und als Fremder abgestempelt. Er wurde ausgelacht, weil er nicht immer alles sofort verstand, weil er in der Schule oft Probleme hatte und nicht immer alles richtig gemacht hat.

“Es war so schlimm für mich, dass ich in die italienische Volksschule wechseln musste. Kinder können so gemein und böse sein. Wenn z.B. jemand Bonbons hatte, bekamen alle eines außer ich. Oder bei Geburtstagsfeiern wurde ich nie eingeladen.” In seiner neuen Klasse wurde er sofort von allen begrüßt. Die Hälfte aus



Die ital. Volksschulklasse mit Anas (h., 2. v. l.) und Dennis (h., 3. v. r.). Mehr als die Hälfte sind Migranten.

seiner Klasse bestand aus Migranten und diese wurden von den italienischen Mitschülern akzeptiert und angenommen wie alle anderen.

Davide Beltrame und Alex Roncador, zwei jugendliche Italiener aus Auer meinen, dass es ihnen gar nicht mehr auffalle, dass ihre Freunde Anas und Dennis Ausländer seien. Für sie sind sie wie alle anderen Freunde eben auch.

Sie sagen, sie hätten eine höhere Gewaltbereitschaft bei einzelnen Migranten bemerkt. So hätten einige schon mal ein Messer in der Tasche und würden damit gerne provozieren.

Die 60-jährige Kathrin Gallmetzer gibt sich sehr kritisch: “Diese Ausländer nehmen unseren Kindern die Arbeitsplätze weg. Sie kommen mit ihren Kindern nach Auer und nisten sich hier ein. Viele finden mit ihrer mangelnden Sprachkompetenz keine Arbeit und bekommen mehr Geld als unsereiner

zum Leben, von unseren Steuergeldern. Und die Zigeuner, die unter der Autobahn in ihren Wohnwagen leben, kommen doch nur nachts hierher um zu stehlen.”

“Nach Auer migrieren jedes Jahr mehr Ausländer. Dieses Thema wird immer wichtiger und Kinder müssen schon im Kindergarten- und

Volksschulalter aufgeklärt werden”, erzählt die Organisationsleiterin des Personalamtes der Gemeinde Auer Sabine Aberham. Sie meint, der Umgang mit “Neuen” oder “Fremden” müsse den Kindern nahe

gebracht werden. Eine große Rolle

spiele hierbei auch das Elternhaus. Sie sagt: “Werden Ausländer von den Eltern akzeptiert, so tun dies auch die Kinder. Werden sie es nicht, so haben auch die Kinder Probleme diese zu tolerieren und sie in den Freundeskreis aufzunehmen.” Einige Einheimische hätten Vorurteile gegen Migranten und Angst und deshalb gebe es keine Akzeptanz. Das müsse durch Aufklärung und Näherbringung der Thematik gelöst werden. “Wichtig ist auch, der Umgang in der Schule. Lehrer müssen hinschauen und die Klassengemeinschaft stärken”, rät sie.

Toooooor!! Anas hat ein weiteres Tor geschossen. Dennis und fünf andere seiner Freunde jubeln. Melanie cremt Manuela, die Anas und sein Team lobt, ein. Die drei sind nach einer langen Reise hier angekommen, in einer anderen Kultur, bei anderen Menschen, die sie akzeptieren, wie sie sind, in Auer.